

Gemütsfreudigkeit, Fröhlichkeit des Herzens in der Volksschule : (Fortsetzung)

Autor(en): **Bosshard, Xaver**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **11 (1925)**

Heft 38

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Ehed. Vb. 92) Ausland Postzuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Gemütsfreudigkeit, Fröhlichkeit des Herzens in der Volkschule (Fortsetzung) — Kath. Lehr- und Erziehungsanstalten der Schweiz — Kindliche Unschicklichkeit, nicht Bosheit — Kindliche Sprachforscher — Formeln — Schulnachrichten — Bücherschau — Krankenkasse — Beilage: Volkschule Nr. 18



Gemütsfreudigkeit, Fröhlichkeit des Herzens in der Volkschule

Von Xaver Bossard, Lehrer, Wohlen (Fortsetzung)

Motto:

Die Fröhlichkeit des Herzens ist das Leben des Menschen und ein heiliger Schatz ohne Abnahme.

I.

1. Die Fröhlichkeit des Herzens, die Gemütsfreude ist dem Menschen überhaupt und im besondern dem Lehrer notwendig. Sie wird von der heutigen materialistischen Zeit oft genug verkannt und verkümmert. Manche gefallen sich darin, höchst verächtlich von der Freude zu reden — Bonbons für Kinder und Damen! um dadurch als große Geister oder welterfahrene Menschen zu gelten. Es gibt auch fromme Seelen, welche in heiliger Einfalt in jeder Freude eine verkappte Feindin der Religion und der Frömmigkeit wittern, und noch mehr gibt es solche einfältige Menschen, welche meinen, Freude und Religion vertragen sich nicht miteinander.

Die Wahrheit ist: die Freude ist ein Lebensfaktor und ein Lebensbedürfnis, eine Lebenskraft und ein Lebenswert. Jeder Mensch, besonders das Kind, hat ein Bedürfnis nach Freude und ein Anrecht auf Freude. Sie ist gleich unentbehrlich für die körperliche, wie für die seelische Gesundheit, für das körperliche und geistige Arbeitsleben, wie für das religiöse Leben. Die Freude ist demnach für den Menschen, was der Sonnenschein für die Pflanzen, sie belebt, erwärmt, erheitert. Im Kindesleben läßt es sich am ehesten be-

obachten, wie Kummer verkümmert, Fröhlichkeit besonnt und belebt. (Keppler)

Ist die Freude jedem Menschen notwendig, so darf sie ganz besonders nicht dem Lehrer, dem Jugendbildner abgehen. Zur richtigen Erfüllung seiner ihm obliegenden Aufgabe muß er zwar ein volles Maß von gebiegenem Wissen und Können besitzen, aber auch die Fröhlichkeit des Herzens, die Gemütsfreudigkeit darf ihm dabei nicht fehlen; denn es ist psychologische Tatsache, daß Kraft und Ausdauer zu regem Streben nach idealen Zielen, zu richtigem Schaffen und Wirken im Dienste des Wahren, Guten und Schönen dem Menschen nicht im Grame, nicht im Unmute, sondern in der Freude des Gemütes, in der Fröhlichkeit des Herzens erwachsen. Selbst die körperliche (mechanische) Arbeit für die materiellen Bedürfnisse und Zwecke des äußern Lebens geht leichter von statten, gerät besser, wenn sie mit freudigem Gemüte mit fröhlichen Herzen getan wird.

Wer Lehrer sein will, muß über ein vollgerütteltes Maß von Berufsfreude verfügen, eine Lust am Berufe haben, die nicht Schiffbruch leidet, wenn nicht alles am Schnürchen geht. Gestehen wir es offen, es gibt auch in unserer Gilde solche, welchen mehr oder weniger diese Berufsliebe, Berufsfreude abgeht. Und wie könnte es anders sein in dieser materialistischen Zeit, wo man immer zuerst fragt: „Wie viel erhalte ich?“ Und doch ist die Berufsliebe so notwendig. Kellner sagt:

„Möge man Ideale Seifenblasen nennen, ich halte sie hoch und sehe sie eher als Schwimmbblasen an, die uns im Wogengedränge oben erhalten und vor dem Untersinken bewahren.“

Wie eintönig und kalt muß die Tätigkeit eines Jugendbildners sein, dem diese Freude fehlt; der Straßenknecht am Wege, der Holzer im Walde und der Arbeiter an der Maschine sind glücklicher als er. Wer eine ideale Auffassung des Berufes nicht kennt und nicht imstande ist, sie zu erwerben, wer nur mit Anlust sein Amt versieht und Tag für Tag mit Sehnsucht den Schulschluß herbeiwünscht, der ist nicht zum Schulmeister geboren.

2. Gemütsfreudigkeit, Fröhlichkeit des Herzens ist die gehobene, von freudigen, idealen Gedanken getragene Stimmung der Seele, zufolge deren der Mensch allzeit mit Lust und Liebe an die Arbeiten, Aufgaben und Obliegenheiten seines Standes und Berufes herantritt und dieselben unverdrossenen Sinnes, als etwas Gottgewolltes in immer fortschreitender, zunehmender Vollkommenheit auszuführen und zu erfüllen sich bestrebt. Mögen diese Arbeiten, diese Aufgaben und Obliegenheiten noch so mühevoll, noch so schwer sein, die Gemütsfreudigkeit, die Fröhlichkeit des Herzens überwindet die Mühen, besiegt die Schwierigkeiten dem Sprichwort gemäß:

„Lust und Lieb zu einem Ding
Machet Last und Müß gering.“

Ferner ist's ein bedeutsamer, wesentlicher Zug der Gemütsfreudigkeit, Fröhlichkeit des Herzens, daß sie den rauhen, unfreundlichen und schmerzlichen Vorkommnissen des Lebens widersteht, der Launenhaftigkeit und dem Mißmute in der Seele nirgends Raum gibt, sondern sich nach dem biblischen Worte als ein heiliger Schatz ohne Abnahme sich bewahrt. Mit ihr sind Gottvertrauen, fromme Ergebung und Geduld, Nachsicht, Geistesstärke und Zufriedenheit innig verbunden. Auch Ernst und ruhige Besonnenheit gehören zu ihr. Sie verfällt nicht in törichte, ausgelassene, unregelte Lustigkeit, und fade Spaszmacherei findet bei ihr nicht statt. Ein wesentliches Moment der Gemütsfreudigkeit, der Fröhlichkeit des Herzens besteht darin, daß sie sich mit Vorliebe der aufmerksamen, andachtvollen Naturbetrachtung hingibt, beim Anblick der Gotteswerke in den Wunderhallen der Schöpfung sich erfrischt und erneuert. Ueberhaupt ist die Fröhlichkeit des Herzens, die Gemütsfreudigkeit an ein gottinniges harmonisches Geistesleben, an ein Denken, Fühlen und Wollen geknüpft, das zu frommer erleuchteter Weltanschauung, zu edlem, von religiös-sittlicher Weihe getragendem Wohlwollen an dem Wahren, Guten und Schönen sich erhoben hat oder mehr und mehr sich dazu erhebt. Das heidnische Altertum (die Geschichte sagt's) vermochte trotz seines klassischen Bildungsglanzes we-

der unter dem blauen Himmel des schönen Hellas, noch in Hesperiens (Italiens) blumigen Gefilden zu der Höhe dieser Weltanschauung sich aufzuschwingen. Seinen trefflichsten, seinen weisesten Männern war der beglückende Besitz einer harmonischen Geistesbildung fremd, daher blieb ihnen die Gemütsfreudigkeit, die Fröhlichkeit des Herzens in der bezeichneten Gestalt etwas Unbekanntes, Verborgenes, Unerreichbares. Nur in Israel, wo einst der königliche Sänger David beim Anblick der herrlichen Gotteschöpfung des Ewigen Güte mit jubelnden Harfenklängen pries, war es kund geworden, daß die Fröhlichkeit des Herzens das Leben des Menschen und ein heiliger Schatz ohne Abnahme sei. Allein die ganze Fülle des Lebens und heiligen Schatzes ward erst durch das unendlich große Erlösungswerk auf Golgatha erschlossen und aufgetan. Erst als der Gnadenregen des Christentums mit wunderbarer Macht das Angesicht der Erde erneuerte, da empfing die Geistesnatur des Menschen die Kraft und Weihe zur harmonischen Ausgestaltung und damit zum Verständnisse wie zur Aneignung einer Gemütsfreudigkeit, einer Fröhlichkeit des Herzens, die den Martyrer selbst auf dem Scheiterhaufen, inmitten aller Verfolgungsschmerzen begeistert dem Heiland noch Jubelhymnen singen ließ. (Aus Schmitz, Schulfreund.)

Die Gemütsfreudigkeit, Fröhlichkeit des Herzens hat indessen nicht bloß für das innere Geistesleben des Menschen eine große Bedeutung, auch in bezug auf das äußere Leben hat sie großen Einfluß. Sie befördert das leibliche Wohlfühlen, indem sie den Menschen von den der Gesundheit nachteiligen leidenschaftlichen Erregungen bewahrt. Sie gibt der Erscheinungsweise des Menschen das freundliche Gepräge des sympathisch Ansprechenden, Herzgewinnenden. Sie stimmt gütig, menschenfreundlich und dienstfertig. Sie bringt die Menschen einander nahe, befördert den gesellschaftlichen Verkehr und webt am Bande der Freundschaft. Sie scheint mitunter die Kräfte und Leistungsfähigkeit des Menschen zu verdoppeln, bringt Schwung in sein Wollen und Schaffen, macht ihn wagmutig und unverzag. Aus der Freude werden oft große Entschlüsse und edle Taten geboren. Sie hilft spielend über alle Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten hinweg. In Kummer und Verdruß schiebt der Mensch dahin; Fröhlichkeit aber besinnt und belebt. In franken Tagen vermag die Fröhlichkeit oft Wunder zu wirken. Weise Aerzte wissen das und schätzen diese Arznei. Die wahre Freude, welche aus reiner Quelle fließt, ist ein Lebensbalsam und ein wichtiger Hilfsfaktor in der Erziehung.

3. Die Fröhlichkeit des Herzens ist das Leben des Lehrers in der Schule, von ihr hängt der pädagogische Erfolg ab. Um dieses Erfolges willen hat nämlich der Lehrer in

erster Linie darauf Bedacht zu nehmen, daß er im Kinder- und Jugendgemüte die rege Lernfreude, die willige Folgsamkeit wecke und den Frohsinn pflege, welcher, wie Jean Paul sagt, der Himmel ist, unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen. Nur dann vermag er diese erste grundlegende Arbeit seiner pädagogischen Aufgabe in der Schule richtig auszuführen, vermag nur dann den Schülern selbsttätige Lernfreude und folgsame Beachtung seines Lehrerwortes einzulösen, wenn ihm die Gemütsfreudigkeit, die Fröhlichkeit des Herzens zu eigen ist. Mit der Gemütsfreudigkeit, Fröhlichkeit des Herzens befindet sich der Lehrer im Besitze der pädagogischen Gewalt, welche ihm die Kinder- und Jugendherzen erschließt, auch unter den ungünstigsten Verhältnissen über die Beschwerden und Mühen des Berufes ihn hinweg trägt und stets den richtigen, entsprechenden Lehrton im Unterrichte treffen läßt. Kraft der Gemütsfreudigkeit, Fröhlichkeit des Herzens tritt der Lehrer an alle Unterrichtsgegenstände mit Lust und Liebe heran, gewährt jedem sein volles Recht und nützt die Unterrichtsstunden so auf die Minute aus, daß sie für die Schüler zu schönen erfreuenden Bausteinen, harmonischer Bildung sich gestalten. Sie bewahrt den Lehrer vor leichtfertiger Berufsführung und einseitiger Hingabe an Lieblingsfächer. Ebenso schützt sie ihn vor den pedantischen Ausschreitungen und Uebertreibungen des sogenannten pädagogischen Materialismus, zufolge dessen der Lehrer nur zum ewigen Aufgeben und Erklären, zum Dozieren und Ausfragen, zum Silbenzählen und Buchstabenmalen vor den frischen Kindern steht. Unter diesem Einflusse wird der Lehrer zur rechten Zeit gern das im Unterrichte in Anwendung zu bringen suchen, was vorzüglich dazu angetan ist, um dem Schulleben den Ausdruck und Charakter des Erfreuenden, des Erheiternden zu geben. Es genügt ihm eben nicht, nur in den genau vorgezeichneten Gesangstunden schöne Lieder einzuüben, er läßt sie auch zur Erbauung, Belebung und Erfrischung an geeigneter Stelle erklingen. Er führt die Kinder auf den Spielplatz und treibt mit ihnen muntere Spiele. Anerkennend muß hier betont werden, daß der heutige Turnunterricht mehr Spiel ist als importierter, militärischer Drill, wie früher, daß er mehr Körperpflege ist als militärische Vorübungen. Das haben wir unserm unermüdblichen Turninspektor, Herrn Franz Elias, zu verdanken, der trotz vielen Anfeindungen seiner Sache bewußt war und ihr zum Durchbruch verhalf. Der Lehrer führt die Kinder hinaus in Wald und Feld, Tal und Höhen und läßt sie Gottes Wunder in der Schöpfung betrachten, zugleich Heimatkunde, Vaterlandskunde treiben, also das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Im Winter hinaus auf Eis und Schnee! In der „Schwei-

zer-Schule“ meinte einer, man sollte den Kindern nicht nur die üblichen Frierien, sondern auch Eisferien geben. Wie flammen da die vielen matten Neuglein auf, wie strecken sich die schlaffen Glieder, wie quillt mühsam unterdrückte Lebenslust hervor! An trüben Novembertagen erzählen wir den Kindern vom St. Niklaus und nach Schluß lassen wir den „Schmutzli“ herein spazieren und seine Küsse auf den Boden ausschütten. Hei, wie das zappelt und zerrt, lacht und jauchzt, jeder will seinen Anteil. An Weihnachten beglücken wir die Kinder mit einem, wenn noch so bescheidenen Christbaum in der Schule, damit verbinden wir Deklamationen, Gefänge. Wie sind die Kinder dafür dankbar; wie blitzen ihre Neuglein, wie schlagen ihre Herzlein höher. An dunklen Winterabenden, Winternachmittagen, wenn es bald gegen vier Uhr geht, lasse man in den obern Klassen schöne Geschichten vorlesen. Wie dankbar, wie ruhig sind die Kinder in solchen Wehestunden, nach ermüdendem Unterricht! Schöne und gute Jugendbücher gibt es genug, denken wir nur an die Jugendschriftstellerin Elisabetha Müller mit ihren vorzüglichen Werken. Damit regen wir auch die Les- und Lernlust der Schüler an, die vielfach nach vollendeter Schulzeit verloren geht. Und ein gutes Buch ist ja ein Freund, ein Tröster des Menschen. Auch das Schulzimmer soll das Bild des Erfreuenden, Fröhlichen sein. Vor allem zeichne es sich aus durch Sauberkeit und Reinlichkeit. Am Boden keine Papierschnitzel, Obstreste, an den Bänken keine Tintenflecke, Laubsägearbeiten. Die Wände zieren fromm-erhebende, ästhetisch-erfreuende Bilder. Auch Blumen auf zierlichen Tischchen sollten in keiner Schule fehlen. Die Mädchen besorgen sie und so bekommen sie Anleitung und Freude zur Pflege der Blumen. Mit einem Wort! Der Lehrer trachte darnach, daß die Poesie des Erfreuenden durch das Schulleben sich ziehe und in demselben der Himmel des Frohsinns auch dem Kinde erstrahle, dem er durch den Druck der Not Daheim und im Außenleben abgeht. Wie bitter not tut so manchem deiner Kinder ein bißchen Sonnenschein! Da sitzt ein bleiches Mädchen, Not und Kummer, die zu Hause das Szepter führen, haben seinen Frohsinn getrübt. Dort kauert ein Büblein! Streit und Haß sind daheim an der Tagesordnung. In der Ecke steht ein Waisenkind, dessen Eltern schon lange im kühlen Grabe der Erde ruhen. Daneben sind andere, deren Mutter der Arbeit nachgeht. Stundenlang stehen uns diese Kinderaugen offen, blicken uns treu an. Sie betteln gleichsam um ein gutes Wort, um einen freundlichen Blick. Lassen wir den Frohsinn hinein in die Schule, öffnen wir ihm Tür und Fenster. Von ihm hängt der pädagogische Erfolg ab.

Man würde indessen sehr irren, wenn man glauben wollte, die Gemütsfreudigkeit, die Fröhlichkeit des Herzens erheische vom Lehrer den Schülern gegenüber die Befundung jener schwachen Gutmütigkeit, die, um mit Leitner zu reden, nur lobt, nur lächelt, in kurzweiliger Späsmacherei, oder gar in scherzhaftem, schäfernden Ländeln sich gefällt. Nein, die Gemütsfreudigkeit, die Fröhlichkeit des Herzens verlangt auch vom Lehrer Ernst und sogar, wo es Not tut, disziplinarische Strenge. Sie bewahrt aber den Ernst vor finstern Murrfinn und die disziplinarische Strenge vor liebloser Härte und maßlosen Strafsakten. Der Lehrer glaube nicht, daß der Stock der Zauberstab aller Unterrichts- und Erziehungskunst sei. Statt Arbeitstrieb, Lernlust und Vertrauen, würde er dadurch nur Trotz, Wut, Bosheit ernten. Jean Paul sagt: „Schaffet die Tränen der Kinder ab, das lange Regnen in die Blüten ist schädlich.“ Aber Ruhe und Ordnung muß in jeder guten Schule sein, doch verstehe ich unter Ruhe in der Schule nicht jene unheimelige, kalte Ruhe, wo man die Glöhe an den Wänden husten und das Gras wachsen hört. Jene Ruhe, wo der Schüler sich nicht mußen darf und seine Eigenart unter einem unnatürlichen Drill verloren geht, das wäre ein Beweis von der Nervosität des Lehrers. Wenn's auch beim Klassenwechsel, beim Tafelauswischen und dergleichen Verrichtungen etwas laut geht! Was schadet's? Das ist Arbeitsgeräusch, das in der Schule so gut seine Berechtigung hat wie in der Werkstatt und im Fabrikssaal, meint einer in der „Schweizer-Schule“.

Im weitern wäre auch das irrig, wenn man glauben würde, wegen der Gemütsfreudigkeit, Fröhlichkeit des Herzens müsse der Lehrer der Volksschule über jedes Leid und Weh des Lebens mit

stoischer Gleichgültigkeit sich hinwegsetzen. Solches wäre unnatürlich, unvernünftig und unchristlich. Aber die Gemütsfreude, die Fröhlichkeit des Herzens gibt dem Lehrer die Kraft, des düstern mißstimmenden, niederdrückenden Mißmutes sich zu erwehren, gottergebenen Sinnes die trüben Gedanken vor der Schultüre abzuschütteln, aus der Seele zu bannen und mit heiterer Freundlichkeit vor die Jugend zu treten. Und Leitner sagt: „Die Fröhlichkeit des Herzens ist's, welche den Verstand weckt, die Rede seelenvoll, das Auge leuchtend macht, wenn's den lieben Kindern gilt und den ganzen Lehrer, die ganze Lehrerin, in jene potenzierte Stimmung bringt, ohne die man eigentlich niemals mit Erfolg lehren kann. Und sie ist's, welche die rauhe Seite des Lebens vor der Schultüre stehen läßt und wenn das Herz auch noch so niedergedrückt, am entgegenschlagenden Herzen der Kinder, an ihren so vergnügt lächelnden Augen sich selber wieder gewinnt und die fast verglommene Hingabe und Berufsliebe wieder findet.“

Nach all dem Gesagten ist die Gemütsfreudigkeit, die Fröhlichkeit des Herzens jener glückliche Tugendbesitz, welcher zu der hl. Mahnung befähigt: „Lasset die Kleinen zu mir kommen!“ Dadurch wird die Schule mehr und mehr zu einer freundlichen Stätte geistiger Erhebung und Veredlung, welche auch noch in spätern Lebenstagen den Schülern als liebes Erinnerungsbild erfreuend vor die Seele tritt. Wo eine Schule (sagt Munch in seinem Universal-Lexikon) das Glück hat, einen Lehrer mit solcher Kraft und Gabe des Geistes zu besitzen, da spricht sich ein freudiges, ruhiges Wesen in Augen, Mienen und Haltung der Kinder aus, auch die Kalten tauen auf in solcher Sommerwärme und dem besuchenden Schulfreund ist wohl und heimelig in solcher Schule.

Katholische Lehr- und Erziehungsanstalten der Schweiz

ma. Es ist für jeden Freund kathol. Erziehung und Bildung sehr lehrreich, an Hand der Jahresberichte unserer Bildungsanstalten einen Blick zu tun in deren Wirken und Schaffen während eines Studienjahres. Auch die „Schweizer-Schule“ will jeweilen die Hauptdaten aus diesen Berichten, und zwar in der Reihenfolge ihres Einganges, festhalten, um damit den Interessenten einen knappen Ueberblick zu ermöglichen.

1. Das Töchterpensionat und Lehrerinnenseminar Theresianum, in Ingenbühl, Kt. Schwyz, schaut auf ein gesegnetes Jahr zurück. 402 Schülerinnen, davon 283 aus der Schweiz, haben hier im verflossenen Jahr Erziehung und Bildung genossen. Das Pensionat umfaßt verschiedene Vorkurse, 3 Realklassen, 2 Handelskurse, 1 Haushaltungskurs, 1 Handarbeits- und Sprachenkurs. Im Seminar finden sich

4 Kurse für Primarlehrerinnen, und je 2 Kurse für Haushaltungs- und Handarbeitslehrerinnen, sowie für Kindergärtnerinnen. Ein persönlicher Besuch an den Examentagen überzeugte uns von den vorzüglichen Leistungen auf allen Gebieten des Unterrichtes und namentlich auch der weiblichen Handarbeiten.

Die vor dem Abschluß ihrer Studien stehenden Zöglinge haben am 15. September, die übrigen am 5. und 6. Oktober einzurücken.

2. Die höhere Mädchenschule mit Lehrerinnenseminar in Menzingen schließt mit Dank gegen Gott ein günstig verlaufenes Schuljahr. Die 350 Zöglinge, wovon 39 Ausländerinnen, verteilen sich auf das Pensionat mit 3 Vorbereitungsklassen, 4 Realklassen, 2 Handelsklassen und einem Haushaltungskurs, sowie auf das Seminar mit 5 Kursen für Volksschullehrerinnen,